



Corona Jitro

Drascha von Rabbiner Yehuda Pushkin

Stuttgart, 18. März 2020 – 22. Adar 5780

Liebe Freunde!

Das Coronavirus, das sich in den letzten Wochen verbreitet hat, konzentriert sich im Allgemeinen auf China. Es gibt noch eine sehr hohe Konzentration von Betroffenen auf einem Kreuzfahrtschiff vor der Küste Japans. Die Diamond Princess Cruise war kurz vor dem Abschluss ihrer Reise, als den Passagieren mitgeteilt wurde, dass sie unter Quarantäne gestellt werden müssten. Jetzt gibt es 712 bestätigte Fälle, darunter 7 Tote auf dem Schiff. Die Passagiere sind grundsätzlich auf ihre Kabinen beschränkt und das Personal bemüht sich, die Situation so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Passagiere selbst haben verschiedene Möglichkeiten, die Situation zu beschreiben. Ein Passagier beschrieb es als "kontaminiertes Gefängnis". Ein anderer sagte: "Stellen Sie sich vor, Sie wären in Ihrem Badezimmer gefangen."

Paraschat Jitro befasst sich natürlich mit Matan Tora, mit der Thora-Überlieferung auf dem Berge Sinai, und mit Asseret HaDibrot, mit den Zehn Geboten.

Rabbi Levi Yitzchak von Berditchev in seinem Buch Kduschat Levi, bemerkt, dass das erste Gebot die Tatsache betont, dass erstens hat G-tt uns aus der Sklaverei Ägyptens herausgenommen und nur dann uns die Thora gegeben hat. Warum musste es in dieser Reihenfolge geschehen? Warum gibt man uns nicht zuerst die Thora und nimmt uns dann aus der Sklaverei Ägyptens heraus? Rabbi Levi Yitzchak schlägt vor, dass unsere Annahme der Thora aus Angst gewesen wäre, wenn wir die Tora noch in Ägypten erhalten hätten. Wir hätten die Thora angenommen, denn das war unser Ticket aus Ägypten. Unsere Beziehung zum G-tt und zur Tora wäre nur durch die Linse eines Sklaven entstanden. Nachdem Er uns befreit hatte, konnten wir jedoch selbst Entscheidungen treffen. Unsere Annahme der Tora war aus Liebe, nicht aus Angst. In diesem Modell ist unsere Beziehung zum G-tt eine Beziehung zwischen Eltern und Kind.

Wenn wir an die Passagiere denken, die auf dem Kreuzfahrtschiff oder anderswo unter Quarantäne gestellt werden, sollten wir uns Zeit nehmen, um darüber nachzudenken, ob wir einige unserer eigenen Freiheiten für selbstverständlich halten. Das Leben der Passagiere wird durch ihre Quarantäne bestimmt. Jede Entscheidung, die sie treffen, und jedes Gespräch, das sie führen, ist von der Angst vor dem, was als nächstes passieren wird,

geprägt. Wir, die wir nicht unter Quarantäne stehen, sollten über die Einschränkungen nachdenken, die wir uns selbst auferlegen. Sind wir aus Angst vor dem Unbekannten an eine bestimmte Berufswahl gebunden? Sind unsere Entscheidungen über die Erziehung unserer Kinder oder darüber, wie wir ein religiöses Leben führen sollen, von der Angst betroffen, was unsere Freunde denken werden? Fühlen wir uns frei, unsere Ansichten zu äußern, oder besteht die Angst vor Rückwirkungen? Wenn wir über unsere Freiheiten nachdenken und lernen, sie zu schätzen, basieren unsere Entscheidungen nicht auf der Angst vor etwas anderem, sondern auf dem, was wir für richtig halten.

Bleiben Sie gesund!

Ihr

Rabbiner Yehuda Pushkin

IRGW-Ortsrabbiner für Stuttgart